

Kühlschrank-Defekt löste Feuer im Bergwerk aus

Grüne fordern von Wirtschaftsminister Bernd Althusmann schärfere Brandschutz-Vorgaben

Von Tarek Abu Ajamieh

Giesen/Hannover. Das Feuer im Giesener Kalischacht im Januar wurde durch einen Defekt am Elektromotor eines Kühlschranks ausgelöst. Das hat das niedersächsische Wirtschaftsministerium jetzt im Rahmen einer Antwort auf eine Anfrage der Grünen-Landtagsfraktion zu dem Thema erklärt und sich dabei auf das Gutachten eines Brandsachverständigen berufen. Der Fall hat im Landtag eine Debatte um den Brandschutz in Bergwerken ausgelöst.

Das Feuer war in der Nacht vom 9. auf den 10. Januar ausgebrochen, blieb stundenlang unentdeckt und verursachte einen Sachschaden von rund 100000 Euro. Wie der Gutachter nun herausgefunden hat, hatte ein Kühl-



Arbeiten im Giesener Bergwerk: Automatische Brandmelder sind derzeit nicht Pflicht.

FOTO: ARNE DEDERT/DPA

schrank in einem Büro- und Aufenthaltscontainer in 750 Metern Tiefe nach einem Defekt Feuer gefangen. Damit bestätigte der Sachverständige Vermutungen, die Vertreter des Düngemittel-

Konzerns K+S nach dem Brand geäußert hatten. Insgesamt brannten vier Container aus.

Zum Zeitpunkt des Brandes befand sich nach Angaben von K+S niemand unter Tage. Als Mit-

arbeiter der Frühschicht um 6 Uhr am Morgen des 10. Januar an ihre Arbeitsplätze kamen, waren die Container bereits ausgebrannt, es gab keine Flammen mehr.

Wann der Brand genau ausbrach und wie lange die Flammen wüteten, ist unklar und wird sich wohl auch nie herausfinden lassen. An dieser Stelle haken die Grünen ein: Sie kritisieren, dass es im Giesener Bergwerk keine Brandmelde-Anlagen gebe: „Wirtschaftsminister Bernd Althusmann muss seine Aufsichtspflicht wahrnehmen und besseren Brandschutz anordnen.“

Muss er nicht, findet hingegen das Wirtschaftsministerium. Zumindest nicht, solange dort meist nur vier oder fünf Mitarbeiter gleichzeitig im Schacht unterwegs seien. Da genüge es, wenn Brände wie bislang üblich im

Zweifelsfall durch Mitarbeiter, die sie bemerken, gemeldet werden. „Diese Praxis hat sich bewährt“, betont die Landesregierung. Zum einen sei „das Gefährdungspotenzial gering“. Zum anderen bestehe angesichts der Bedingungen unter Tage mit Staub, Abgasen und Sprengschwaden die Gefahr, dass verfügbare Brandmelder viele Fehlalarme auslösen würden.

Sollte das Bergwerk wie von K+S beabsichtigt wieder in Betrieb gehen, würden deutlich mehr Menschen und Maschinen unter Tage im Einsatz sein. Ob dann schärfere Brandschutz-Vorgaben kommen, muss laut Land im Hauptbetriebsplan geklärt werden. Dann könne es auch zu Auflagen durch das Land kommen, aktuell lasse sich das aber noch nicht sagen.